

Haben wir moralische Pflichten gegenüber Tieren?

I. Wer gehört zum moralischen Universum?

Zoozentrismus: Tier gehört zum moralischen Universum: Mensch muss Rücksicht nehmen

Anthropozentrismus: nur Mensch gehört zum moralischen Universum

dies sind 2 Positionen in einem weiten Spektrum: Egoismus, Nationalismus, Sexismus bis Holismus

Holismus: natürliche Systeme sind nur als Ganzes zu betrachten/verstehen, sie sind mehr als die Summe ihrer Einzelteile

Reduktionismus: System durch seine Einzelbestandteile bestimmt, kausaldeterministisch, Datenerhebung

pathozentrisch: pathos = Leid: zentriert auf Empfindungsfähigkeit

II. Das Argument für moralische Rücksicht auf empfindungsfähige Tiere („pathozentrisches Argument“)

1. Tiere zeigen Empfindungen durch ihr Ausdrucksverhalten (zittern, stöhnen, flüchten)

2. Empfindungen sind Wahrnehmung mit positiver/negativer Bewertung

- Bewertung ist anerzogen oder in der „Natur der Menschen (des Tieres)“ (dann unverfügbar = nicht willkürlich)
- Empfindung ist also subjektive Qualität des Lebens
- pos. befördern das gute Leben, neg. behindern es
- Interesse: empfindende Wesen haben Interesse an x gdw x das gute Leben befördert

3. moralische Handlung: Rücksicht auf das gute Leben aller Menschen

4. empfindungsfähige Tiere haben ein gutes Leben => Ausschluss von Tieren ist Speziesismus

5. moralische Handlung: Rücksicht auf das gute Leben aller Tiere (Verzicht auf Tierhaltung/-versuche, sofern sie Schmerzen, Angst, Bewegungsunfreiheit verursachen)

- Leidvolle Massentierhaltung: moralisch abzulehnen
- **nicht-leidvolle Massentierhaltung**
 - Recht auf Überleben?
 - man muss schauen wie sich das moralische Recht auf Leben aus moralischem Respekt für subjektiv gutes Leben herleiten. 3 Vorschläge:
 - Zukunftsorientierungsargument: Wesen haben positive Orientierung auf Zukunft => Recht auf Leben

- Empfindungsfähigkeit alleine würde nicht genügen (Hühner haben keine substantielle Zukunftsperspektive => könnte man essen)
 - Vorenthaltungsargument: Recht auf Leben abhängig davon, ob Wesen von extern betrachtet eine gute Zukunft vor sich hat
 - reductio ad absurdum bis zum Fortpflanzungsgebot
 - Argument der Angst: Recht auf Leben nur indirekt aus Recht auf gutes Leben ableitbar: wäre Töten gang und gäbe, müssten Wesen dauernd Angst haben => schreckliche Welt
 - garantiert heimliches Töten ist aber moralisches Unrecht
- **leidvolle Tierversuche**: moralisch verwerflich wenn:
 - unnötig
 - Luxusinteressen
 - Therapie selbstverschuldeter Krankheiten
 - ersetzbar durch Prävention oder Computersimulation
 - weniger leidvoll gestaltbar wären
 - empfindungsfähigen Tieren ist grundsätzlich kein Leid zuzumuten, das man nicht auch Menschen zumuten dürfte

III. Einwände

1. Wider den kriterialen Zugang zum guten Leben anderer

Fallibilismus: Was, wenn wir uns täuschen bzgl. Zuschreibung von Eigenschaften an Tiere?

Problem: an jeden Wissensanspruch stellbar

Anthropozentrismus-Vorwurf: Was wenn Tiere (und Pflanzen Schmerz empfinden, aber ganz anders ausgedrückt als wir? Nur weil ein Wesen kein menschl. Schmerzverhalten zeigt, kann es trotzdem Schmerz empfinden

Problem: verstößt gegen die Sinnbedingungen unserer Sprache/unsere Denkens (sprechen wäre dann nicht mehr möglich)

2. Ohne Sprache keine Interessen

Tiere haben keine Sprache => Tiere haben keine Interessen

Entkräftung: zu enger Interessensbegriff (vgl. II.2)

3. Erst kommt das Fressen, dann die Moral

Überlebenskampf ohne Sentimentalität

heute nicht mehr haltbar weil Fleisch nicht lebensnotwendig

4. Policing nature

Dann müsste man Beutetiere vor Raubtieren schützen und Krankendienste leisten => absurdes **Polizei**-Spielen in Natur

Störung ökol. Kreisläufe würde mehr Leid verursachen, deshalb folgen nur kleine Massnahmen (welche nicht absurd sind)

5. Wider den Mensch-Tier-Egalitarismus

Tiere verdienen Rücksicht aber **weniger** als der Mensch weil:

- menschl. Schmerz schlimmer aufgrund **Reflexionsvermögen**
 - Reflexionsvermögen kann Schmerz auch *erleichtern*
- Menschen haben mehr **Dimensionen** des guten Lebens als Tiere => gleiche Massnahme trifft Menschen härter als Tiere
 - führt zu *Klassenbildung* bereits im menschlichen Universum
- rationale moralische Wesen sind mehr **wert** als vernunftslose egoistische Wesen
 - führt zu *Klassenbildung* bereits im menschl. Universum

6. Vernunftethischer Einwand

Versteht man Moral kontraktualistisch oder kantisch, dann gehören nur Vertragspartner bzw. Vernunftwesen zum moralischen Universum => Tiere also **nicht**

Einführung und Grundbegriffe

zweckrational = instrumentell: Handlungsorientierungen zur Erreichung eines Zwecks

intrinsisch gut: Handlungen, die um ihrer selbst willen gut sind

- eudaimonistische Zwecke: machen unser Glück aus
- moralische Zwecke: vom Respekt für andere abverlangt

Ethik des guten Lebens: **nicht** empirisch, sondern wie sollen die Menschen leben

- Einsicht in die Notwendigkeit letzter Zwecke: zweckrationales Handeln nur dann sinnvoll, wenn es in nicht zweckrationales Handeln übergeht (kein infinites Regress oder teleologischer Zirkel)

Warum sollen wir die Natur schützen?

Natur: abgeleitet von nasci = geboren werden, s. entwickeln

Natur: was nicht vom Menschen gemacht wurde

Gegenbegriff: Artefakt

reine Natur (gibt es kaum mehr) und reines Artefakt (kann es gar nicht geben) sind die **Pole**

=> Natur und Artefakt sind graduelle Begriffe

Wert der Natur

- Ressource: instrumenteller Wert
- Eigenwert:
 - eudaimonistisch (eudaimonia = Glück): tut uns gut
 - Betrachtung der Natur, Schönheit
 - beheimatet fühlen in Natur, Identität
 - Heiligkeit des Lebens, der Natur
 - moralischer Eigenwert an sich
 - Physiozentrismus: physis = Natur
 - Gegenbegriff zum Anthropozentrismus

Physiozentrische Argumente:

1. das teleologische Argument

- telos = Zweck
 - **funktionale** Zwecke:
 - Thermostat oder Schachcomputer: ihnen ist egal, ob sie den Zweck erreichen
 - keine moralische Relevanz, weil sonst absurd
 - **praktische** Zweck:
 - jemand zu überzeugen hoffen: mir liegt daran
 - moralische Relevanz

2. das holistische Argument

- holos = das Ganze
 - Mensch ist Teil der Natur, sein Wohlergehen geht mit dem der Natur überein
- Problem: vieldeutig:
 - Mensch hängt von Natur ab -> richtig aber begründet keinen mor. EW der Natur
 - Harmonie - > falsch weil die gibt es in der Natur nicht
 - alles was ist, ist biotisch -> alles wäre schützenswert

Also kann **allein** das pathozentrische Argument einen moralischen Eigenwert der Natur begründen (aber **nur** für empfindungsfähige Tiere)

Anthropozentrische Argumente

1. Grundbedürfnis Argument

- Naturschutz wichtig, weil Mensch von Natur abhängt
- instrumenteller Wert für Natur
- Fridays for future

2. das ästhetische Argument

- ästhetischer Eigenwert der Natur
- ästhetische Betrachtung ist Glücksdimension menschl. Lebens
- Einwand: ersetzbar durch Kunst
 - Nein denn: Naturschönes \neq Kunstschönes, denn:
 - sich selbst als Teil der Natur erleben
 - Natur spricht all unsere Sinne an, Kunst meist 1
 - Natur weist kaum Spuren menschl. Zwecksetzung auf
 - Status des Erhabenen von vielen Phänomenen (Abundanz ebendieser)

3. Identitätsargument

- Natur als Heimat Teil menschl. Individualität
- Heimatliebe, für zukünftige Generationen bewahren

4. das Argument vom Sinn des Lebens

- Leben selbst als Sinn des Lebens begreifen
- alles was dazugehört hat Eigenwert/Heiligkeit

Fazit: **Zwischenterrain** zwischen Physio- und Anthropozentrismus interessant

Erkenntnis in Wissenschaft, Philosophie und Dichtung

Gabriel: um das ethisch richtige Leben zu erkunden, ist man auf Dichtung (Kunst) angewiesen
für normale Rede geltende Verbindlichkeiten :

- eindeutige Referenz
 - Verletzung: über Objekte sprechen, die gar nicht existieren
- Erfülltheit der Prädikation
 - Verletzung: so tun als ob Sachverhalt bestünde, der gar nicht besteht
- Begründung des Behaupteten

diese sind in fiktionaler Rede **aufgehoben**

sie teilt Wahrheiten nicht mit, sondern stellt sie dar (aufweisen statt hinweisen)

Richtungsänderung des Bedeutens:

- in jedem Beispiel, denn das Beispiel steht für etwas Allgemeines
- notwendiges Kriterium für Literatur, nicht hinreichend

reflektierende Urteilskraft

- notwendiges Kriterium für Literatur
- das Allgemeine muss vom Leser entworfen werden
- das Allgemeine im Besonderen ist dann unbestimmt
- subsumierende Urteilskraft ist Gegenteil: Angabe von Beispiel für Allg.

Formen der Erkenntnis/des Wissens:

- propositionales Wissen
 - Wahrheitsbegriff für diese Form reserviert
- nicht-prop. Wissen
 - Formen:
 - **praktisches** Wissen: können, Fertigkeit
 - **phänomenales** Wissen: kennen/wissen *wie* etwas ist
 - es geht nicht um Wahrheit, sondern um Angemessenheit
- Philosophie zwischen beiden Formen

4 Stufen:

- Wahrnehmung: affektiv neutral, Feststellung
- Empathie: einfühlen, sich ausmalen (wissen wie)
- Sympathie: Empathie mit Gefühlsregung mit Werturteil
- Ansteckung: ergriffen von etwas

Utilitarismus modern – Singer

Prinzip der gleichen Interessenabwägung ersetzt hedonistisches Prinzip

grundlegende **Prinzipien** des klassischen Utilitarismus:

- Konsequenzenprinzip
- Nutzenprinzip
- Summenprinzip
- Maximierungsprinzip
- universalistisches Prinzip

führt nicht zu Gleichbehandlung, weil gleiches Gewicht wird Interessen und nicht Menschen beigemessen

durch Prinzip des sinkenden Grenznutzens nähert er sich einer Gleichverteilung

Parteilichkeiten ausgeschlossen (Mutter für Kind, Rassist für Weisse)

Tiere einbezogen in Interessenabwägung

Totalansicht: Ziel ist Maximierung der Summe von Lust und Präferenzbefriedigung => Fortpflanzungsgebot

Vorherige-Existenz-Ansicht: Maximierung nur bei Wesen, die bereits existieren

Natur: empfindungslos => keine Interessen, muss über Interessen der Menschen oder Tiere ins Kalkül eingegliedert werden

Euthanasie:

- freiwillige: auf Verlangen des Sterbenden (nahe Beihilfe zum Selbstmord)
- unfreiwillige: zum Wohl des Sterbenden ohne dass er gefragt wird
- nichtfreiwillige: wie unfreiwillige, aber Sterbenden kann Frage gar nicht verstehen (Neugeborene, Senile,...)

Lebensrecht

- stark: zukunftsorientierte Tiere
- schwach: empfindungsfähige Tiere
- gar keines: Tiere die beides nicht sind
- => auf Menschen gleiche Kriterien anwenden => Euthanasie von Neugeborenen
- Potentialität irrelevant
- erwartbare Qualität des Lebens entscheidend

Kritik

- Warum kein Tötungsgebot?
- Ersetzbarkeit: ad absurdum (genetic engineering)
- Ersetzbarkeit: U wird dem Individuum nicht gerecht (Behälter)

- Rechte an aktuellen Fähigkeiten: Schlafende? Bewusstlose?

Utilitarismus klassisch – Mill

Glück = Lust und Freisein von Unlust (hedonistisch)

wissenschaftliche Bekämpfung des sozialen Elends (Bentham)

Mill: (Un)Lust hat Qualität und Quantität (Bentham: nur Quantität)

- Qualität bemisst sich **empirisch**: was bevorzugen Leute, die beides erfahren haben?

nicht das grösste Glück des Individuums, sondern insgesamt

util. Prinzipien:

- Konsequentialismus
- Maximierungsprinzip
- Nützlichkeitsprinzip
- Aggregationsprinzip
- Unparteilichkeitsprinzip

alle empfindenden Wesen einbezogen => Natur hat instrumentellen und Eigenwert, auch ästhetische Erfahrung zur menschl. Glückssteigerung

Worauf bezieht sich das Kriterium des Nützlichen?

- einzelne Handlungen -> direkter/*Akt*-Utilitarismus
- Regeln -> indirekter/*Regel*-Utilit.

„Paradox des Util.“: Maximierung des Gesamtnutzens kann verfehlt werden, wenn jedes Individuum aktiv daran arbeitet

Probleme:

- Problem gleicher Rechte (Tante Bea)
- Problem der Entfremdung: „**teleskopische** Perspektive“ auf Leben: Handlungsmotive spielen keine Rolle, Personen verlieren an Bedeutung
- Problem der personalen Integrität: Aufgabe der Ich-Perspektive

Kantianismus klassisch

Ziel von Kant: Moralphilosophie **frei** von empirischen Aspekten, nur auf „reiner praktischer Vernunft“ gegründet

Mensch ist „Bürger zweier Welten“: Sinn-/Naturwesen und Vernunftwesen

KI:

- Instrument um moralisch Richtiges zu finden
- Handlungsmotivation, die den moralischen Wert von Handlungen bestimmt

moralischer Wert liegt nicht in Absicht sondern Maxime

Pflicht ist Notwendigkeit einer Handlung aus Achtung fürs Gesetz

KI: nur so handeln, dass man wollen kann, dass Maxime ein allgemeines Gesetz wird

nur Wille ist uneingeschränkt gut

Folgen des Wollens sind für seine Güte irrelevant

Gut wollen heisst, das Richtige um seiner selbst willen zu wollen (nicht weil es angenehm ist oder dem Wohl der Menschen dient)

Idealbild:	Handeln aus Pflicht
Wille:	Vermögen, durch das man vernünftig in der Welt wirksam wird
Maxime:	subjektiver Handlungsgrundsatz, inhaltliche Bestimmung des eigenen Wollens
Achtung:	gegenüber Gesetz => aus Pflicht handeln
Würde:	unbedingter inhärenter Wert von Personen, keinen Preis
Autonomie:	Vernunftwesen folgen nicht nur ihren Neigungen, sondern dem universellen Moralprinzip

Tiere

keine Vernunft => sind keine Zwecke

keine Würde, nur Preis

keine Pflichten für Menschen ggü. Tieren

ebenso Natur

Einwände:

- Rigorismus:
- Formalismus: KI so allgemein, dass inhaltsleer
- Gesinnungsethik: es fehlt der Anspruch der Verantwortung
- Pflichtethik: menschliche Neigungen sind Störungen der Moral
- Autonomielastigkeit: zu einseitig am Ideal der Autonomie weil Moral ist Interaktion

Kantianismus modern: Habermas und Kambartel

kantisches Universalisierungsprinzip: **2** Möglichkeiten:

- Universalisierung als Einigung aller: Diskursethik
- Universalisierung als Einsicht in das für jeden Gute: Hervorhebung der Würde: Kambartel

Diskursethik (Habermas)

Verfahren statt Gebote

Gespräch steht im Zentrum, dialog. (bei Kant war es das überlegende Subjekt, monolog.)

alle von einer Maxime potentiell Betroffenen überlegen gemeinsam, ob Universalisierung im Interesse aller ist

herrschaftsfrei -> liberale Demokratie

Sozialisierung des moralischen Prüfverfahrens sozialisiert das Vernunftverständnis -> man kann nicht alleine vernünftig sein

=> *kommunikative Vernunft*

Eigenschaften Diskursethik:

- deontologisch: Normen statt Werte
- universalistisch
- formalistisch
- kognitivistisch: rationale Begründung

Einwände:

- Rationalismus und Eurozentrismus: sehr starke Annahmen:
 - Moral ist universell und vernünftig
 - unsere Moral ist universal
- idealisiert: es ist unmöglich, dass Teilnehmende des Diskurses sich einigen ohne im Hintergrund einig über moralische Grundnorm zu sein (utilit./Aristot.)
- Ausschluss mancher Wesen: Tiere können nicht teilnehmen

Kambartel

transsubjektiv statt intersubjektiv

Doppelsinn von Zustimmung: Einigung und Einsicht

partikulare Interessen für Moral irrelevant => Moral ist nicht Einigung weil dann nicht universell
deshalb muss man transsubjektive Perspektive einnehmen => Einsicht

Sicherung der Grundbedingung menschl. Existenz ist Sinn der Moral => Selbstzweck-Formel KI

ermöglicht Rücksicht auf Tiere

Einwände:

- grundlegende Bedürfnisse des Menschen müssen definiert werden -> Essentialismus

Aristotelismus klassisch

Ethik als Bestimmung dessen, was das gute Leben ausmacht => **teleologischer** Ansatz (telos = Ziel):
keine Suche nach Moralprinzip

Ethik des guten Lebens und Moral sind verbunden
Ziel menschlichen Handelns: eudaimonia (Glückseligkeit) als bestes Gut
eudaimonia: umfasst aktives gutes Verhalten und passives gutes Befinden

Argument für Notwendigkeit des besten Guts

- alles Tun ist teleologisch
- Handeln hat Mittelzweckstruktur => es muss bestes Ziel geben
- bestes Gut muss abschliessend sein
- muss autark sein (kann nicht durch andere Güter vergrössert werden)
- => eudaimonia

Gutheit wird daran bemessen, wie jemand seine Funktion (**ergon**) erfüllt => Essentialismus

- Betätigung der Seele gemäss Vernunft
- wirkliche Vollzüge, nicht bloss Möglichkeit dazu

Tugend = arete

stabile Haltung zu eigenen Affekten und Situationen

Tugend ist eine Disposition

2 Typen:

- **ethische** Tugenden = Charaktertugenden
 - Einstellungen, Haltungen zu Gefühlen (dem Animalischen)
 - durch Gewöhnung Erziehung und Übung erwerbbar
- **intellektuelle** Tugenden
 - phronesis = Klugheit/Urteilkraft: Erkenntnis über richtiges Handeln
 - sophia: wissenschaftl. Erkenntnis

besondere Tugend: Gerechtigkeit

- Gerechtigkeit als Einzeltugend: verteilende, ausgleichende Gerechtigkeit
- allgemeine Gerechtigkeit: sich als Person in Bezug auf andere orientieren

Mitte (**mesotes**) zwischen schlechten Extremen (nicht rechnerisch, sondern das richtige Mass:
bestimmt durch phronesis)

tugendhaftes Handeln bereitet Lust => wenn man sich überwinden muss, handelt man nicht
tugendhaft

Freundschaft ist wichtige Tugend

Ethik: welche Lebensform führt zum guten Leben

Politik: Wie kann diese Lebensform allen ermöglicht werden?

Probleme

- nicht inklusiv/egalitär: vernunft-fähig => Politik-fähig => glücksfähig
- Homogenität: Konflikte nicht vorstellbar
- problematische Hierarchisierung der Lebensformen: theoretische zuoberst
- Essentialismus leicht angreifbar
 - Leiden für ihn moralisch nicht relevant
- Anwendung: Ansatz sehr allgemein

Aristotelismus modern: Nussbaum

Fähigkeiten-Ansatz

Moral und Gerechtigkeit: Garantie des *Zugangs* aller zu einem relativ konkret ausbuchstabilten guten menschlichen Lebens (analog *ergon*)
beruht auf menschlicher Natur: Essentialismus
Tugendethik mit Gefühlen
Vernunft und soziale Natur des Menschen

zentrale Funktionen des menschlichen Lebens

Gemeinwesen soll Realisierung dieser Potentiale erlauben auf indiv. Ebene
Gerechtigkeit als zentrale Tugend
Schwelle eines menschenwürdigen Lebens
menschliche Verletzlichkeit als Basis

einschliessende Wesensbestimmung: auch Tiere

intern begründet: für uns erfahrbar gute Dimensionen des Lebens (Kulturgeschichte)

Einwände:

- Missachtung von historischen und kulturellen Unterschieden
 - Erwiderung:
 - vage Liste, Platz für Spezifikationen je nach Kultur
 - erweiterbar
 - Kulturrelativismus ist selbstwidersprüchlich
- liberalistischer Einwand: Missachtung Freiheit
 - Erwiderung: nur Ermöglichung
- Optionen vs Teile: sehr subjektiv was dazugehört
- Autonomie
- Vernunft behindert gutes Leben
- Zufallsanfälligkeit der Moral durch Hinzunahme der Gefühle: Gefühlsausstattung angeboren/anerzogen

Nietzsche

Philosophie hat immer auch Dimension des Überredens

Aphorismus: einzelner selbständiger Gedanke, rhetorisch kunstreich formuliert

Wiederkäuen wichtig

Ressentiment als Kernbegriff

Der Sieg der Sklavenmoral über die vornehme Moral führe zu Nihilismus

Gleichstellungen:

- soziale Schlechterstellung = natürlicher Unterschied
- schlechter gestellt = voller Neid
- freier Wille = Erfindung der Schlechtergestellten

Moral als verkapptes Eigeninteresse bei Sklaven

die wahre Moral gilt nur für starke Mensch mit Mut zur Wahrhaftigkeit, diese dürfen die Masse instrumentalisieren

Die Unterscheidung von Starken und Schwachen funktioniert:

- **sortal**: alle Menschen in eine der zwei Klassen einsortiert -> elitär
- **aspektuell**: alle in gewisser Hinsicht stark oder schwach -> individualistisch

Nietzsches Fehler

- Moral ist nicht nur für Helden
- Mensch hat Fähigkeiten und Verletzlichkeiten

Nietzsches Einsicht: Moral verlangt keine völlige Angleichung der Lebensaussichten (Egalitarismus)

Humanismus: Moral verlangt menschenwürdige Lebensbedingungen für alle, aber keinen strikten Egalitarismus